

*[Triggerwarnung Themen: Emotionale und körperlicher Missbrauch, toxische Eltern-Kind Beziehungen]*

### **Geschätzte Mitkinder, und die, die es im Herzen sind.**

Wir schreiben das Jahr 2022 und ich berichte Euch aus einer Parallelwelt, nicht viel anders als die unsrige. In diesem Universum, wo es an Wohlwollen und Selbstlosigkeit nicht mangelt, werden einige von uns folgendes feststellen:

Dass unsere Eltern entschieden haben, uns nicht auf die Welt zu bringen.

Entgegen dem Schock, den einige von Ihnen vielleicht empfinden, möchte ich folgendes behaupten: Unsere Eltern haben recht.

Nun zurück zur Erde, wie wir sie kennen. Fast 8 Mia. Menschen leben im Jahr 2022 auf diesem Planeten, Tendenz steigend. Wie viele dieser Kinder, die täglich das Licht der Welt erblicken, nein - wie viele dieser *Eltern*, die diese Neugeborenen zum ersten Mal in ihre Arme nehmen, sind sich bewusst, was auf sie zukommt?

Wir werden in den ersten drei Lebensjahren wesentlich von unserem Umfeld geprägt. Wissenschaftler sprechen hier vom sogenannten "Urvertrauen", das vor allem in Kontakt mit unseren Erziehungsberechtigten aufgebaut, oder verstümmelt wird. In meiner Hypothese möchte ich diese Zahl auf zehn Jahre strecken, da wir uns bis dahin immer noch vor allem im "Schwammmodus" befinden. Wir saugen alles auf, was wir erleben - unser Bewusstsein, was wir tun und nicht tun sollten, wird von den Erwachsenen und anderen Mitmenschen um uns diktiert.

Dies wiederum diktiert in den restlichen 80 Jahren unseres Lebens all unsere Überzeugungen, Verhaltensweisen, bis hin zu unserem Bindungsstil in Beziehungen. Im Grunde genommen die Blaupause für unser Dasein.

Wenn man nur schon das weiss, muss man als werdende Eltern an dieser Stelle ein grosses, verzweifertes Lachen ausstossen: Es kann so. Viel. falsch gehen.

Und doch sind wir hier.

Wir entstanden durch die bewusste Entscheidung eines Menschen, unserem Leben seinen Lauf zu geben. Im Moment als wir, ein Wunder der Natur, schreiend aus dem Schutz des Mutterleibs gekommen sind, wussten wir: Wer auch immer du bist, du musst mir Liebe schenken.

An dieser Stelle ist das Urvertrauen vieler bereits dem Untergang geweiht. Wir sind in ein verrücktes Dating-Spiel geraten, wo unser Gegenüber uns auserwählt hat, aber wir unsere Zustimmung nie gegeben haben. "Weshalb ausgerechnet ich?" Fragt ihr, liebe Mitkinder. Ich würde eher fragen, "Weshalb gerade sie?". Denn ohne es sich bewusst zu werden, brachten unsere Eltern einige Absichten mit: Wir sind das weisse Blatt, das sie sich insgeheim gewünscht haben. Wir werden zu Hoffnungsträgern oder sogar Sündenböcke für ihre Fehler und verpassten Chancen. Spachtelmasse für die Risse in ihrer Persönlichkeit, Watte, um das Loch ihrer Einsamkeit zu füllen. Wir sind, in erster Linie oft das Produkt eines gesellschaftlichen Drucks, vor allem auf Frauen, ihren Geschlechterrollen gerecht zu werden.

Und seien wir mal ganz ehrlich: Nichts davon haben wir uns ausgesucht.

Wenn man das einige Jahre später mal realisiert hat, ist man zuerst wütend. Man beklagt sich bei den Verantwortlichen, schlägt um sich, schießt giftige Wörter und noch giftigere Vorwürfe an unsere Erziehungsberechtigten.

“Wieso behandelst du mich so?”

“Hör auf, mich zu kontrollieren!”

Nachdem der Dampf abgelassen worden ist, kommen beide Parteien der ernüchternden Realisation Nahe, das einem die ganze Zeit den Spiegel vorgehalten wurde: Schwierige Eltern sind eigentlich auch verwundete Kinder. Somit perpetuiert sich der Zyklus: Verletzte Kinder werden Eltern, die ihre Kinder verletzen. Jeder denkt, er machts besser als der Vorgänger. Millenials und Gen-Z lachen sarkastisch darüber, dass *wir* Therapiestunden brauchen, für die Probleme, die unsere Eltern haben.

Wer bricht das generationsübergreifende Trauma?

Vielleicht, indem wir Kinder folgendes merken, entgegen allen Traditionen, die unserer Generation vorangingen: Wir sind unseren Eltern nichts schuldig.

Es ist nicht an uns, unsere Eltern zu reparieren. Genau so wie es nicht an ihnen ist, uns nach ihren Wünschen zu formen, um ihre finanziellen oder emotionalen Stützen zu werden. Im Englischen gibt es das Sprichwort: Man kann ein Pferd zwar zum Wasser führen, aber es nicht zum trinken zwingen. Also, niemand kann den anderen verändern, sondern nur sich selbst.

Liebe ist ein eigenartiges Konzept. Paradoxerweise wird es von Eltern oft so gezeigt, dass es das Gegenteil bewirkt. Anstatt ein Kind auf Selbstentdeckungsreise zu schicken, packt man es in Luftpolsterfolie und helikoptert drumherum. Anstatt es zu wertschätzen, als die unvollkommene und zugleich bewundernswerte Wildblume die es ist, erstickt man die Sprosse beim Keim und zieht einen Bonsai-Baum daraus. Anstatt es zu loben und unterstützen, nörgelt man an den Fehlern und lässt es allein.

Vielleicht könnte man sagen, sie wussten es nicht besser. Vielleicht könnte man sagen, sie hatten (damals) keine Wahl. Ich glaube, Eltern tun immer ihr Bestmögliches, auch wenn “das Beste” manchmal “nur” dem Existenzminimum entspricht. Auch, wenn es manchmal nicht das war, was wir brauchten.

Deshalb frage ich erneut: “Warum sie? Hätten sie sich anders entschieden, wenn die Umstände es erlaubt hätten?”

Ich drehe den Spiess noch ein letztes Mal, und wende mich an euch, geschätzte Mitkinder: Wir, als Teil einer Generation im Jahr 2022, nach all dem, was jene vor uns, unsere Eltern, sich entschieden haben, ist es nun an Uns, die Konsequenzen abzuwägen.

Sind wir dazu bereit, die Handschellen der vorherigen Generationen abzulehnen und abzulegen? Sind wir bereit, mit der grösstmöglichen Hingabe unseren Kindern die Liebe zu geben, die sie brauchen, auch wenn *wir* sie damals vielleicht nicht erhalten haben?

— — —

**Wer?** Ich, oder jemand anders der ähnliche Erfahrungen gemacht- und Hintergründe hat

**Wo?** Spital: (werdende) Eltern oder Schule (Sek bis Universität...)

auf dem Rednerpult oder inmitten von Zuschauern stehend

**Weshalb?** Selbstreflexion anregen, sich dem eigenen Einfluss bewusst werden,  
(Gedanken) provozieren